Finhaut: Spuren von Archosauriern bei Vieux Emosson

Der geheimnisvolle Felsblock (Vallée du Trient)

Auf dem Weg von Salvan nach Fénestral gab es einen verborgenen Schatz, der nur alle hundert Jahre um Mitternacht sichtbar wurde. Das war allerseits bekannt, hatte doch ein Wahrsager mit der Spitze seines Zauberstabs den genauen Ort bezeichnet.

Vor vielen Jahren machte sich Jean Voeffrey, gebürtig aus Trétien, auf den Weg, um nach seinem Vieh auf der Weide von Barberine zu schauen. Er war spät am Abend aufgebrochen, um die Hitze der Sonne zu vermeiden, und stieg furchtlos im Dunkeln hinauf, da ihm jeder Stein auf dem Weg vertraut war. Plötzlich glaubte er, einen Gesang zu hören. Überrascht blieb er stehen, lauschte und war bald verzaubert. Die Frauenstimme war sanft wie die der Engel; zumindest war das die Meinung von Jean, der sich nicht daran erinnern konnte, jemals etwas Ähnliches gehört zu haben, nicht einmal bei der Messe an hohen Feiertagen. Jean ging vorsichtig weiter, um die Sängerin nicht zu erschrecken. Und die Stimme wurde immer lauter, lieblicher, bezaubernder. Plötzlich erblickte der Mann, im Licht des aufgehenden Mondes, einen grossen Stein, der den Pfad überragte. Auf diesem Stein sass ein blondes Fräulein mit grossen, zärtlichen Augen und einer Haut, die so zart und so weiss war, dass unser Bergler ganz geblendet war. Das Mädchen trug ein langes, helles Seidenkleid, das mit Edelsteinen bestickt war, die im Mondlicht funkelten; ihr offenes Haar, dessen Spitzen mit Perlen verziert waren, fiel ihr über die Schultern. Sie sang und kämmte sich dabei mit einem zierlichen goldenen Kamm.

Jean ging auf sie zu und rief: „Bei Gott, wer bist Du, Schöne? Kann ich Dir helfen?“ Sie antwortete ihm: „Ganz einfach: Gib mir drei Küsse …“ Jean wollte sich sofort auf sie stürzen, da fügte das Mädchen hinzu: „Es ist nicht so einfach, wie du meinst. Beim ersten Kuss werde ich so sein, wie du mich hier siehst. Beim zweiten ist mein Gesicht entstellt und ich werde Dir vielleicht Angst einflössen. Beim dritten werde ich erneut verwandelt sein, und Du wirst Dich ekeln und mich verabscheuen. Aber in welcher Gestalt ich dir auch erscheinen mag, fürchte Dich nicht und denk stets daran, dass ich immer noch ich selbst sein werde.“ „Abgemacht!“, sagte Jean, von Leidenschaft entbrannt. Dann nahm er seinen Hut ab, wischte sich mit dem Ärmel gründlich die Lippen und küsste das Mädchen galant auf ihre seidigen Wangen. Sofort verschwand die strahlende Erscheinung, und Jean blieb allein zurück, ein wenig nachdenklich. Doch da hörte er plötzlich das Geräusch rollender Steine. Er hob den Kopf in Richtung des Berges und sah, wie ein riesiger, bedrohlicher Ziegenbock mit gesenktem Kopf und nach vorne gereckten Hörnern auf ihn zukam. Angesichts dieser unerwarteten Gefahr bewahrte er ruhig Blut. Mit seinem eisenbeschlagenen Stock stiess er das Tier zurück, das ihn aufzuspiessen drohte und um ihn herum tausend verrückte Kapriolen schlug. Dann nahm er all seinen Mut zusammen, warf sich auf den Bock, umarmte ihn fest, drückte ihn fast zu Tode und schaffte es, ihm einen Kuss auf die Stirn zu drücken. So schnell wie das Fräulein verschwand auch der Ziegenbock, und Jean, begeistert von seiner Tapferkeit, rechnete bereits mit dem Gewinn des Schatzes, als er oben auf dem Weg ein furchtbares Geräusch vernahm. Es klang wie ein Hagelsturm oder ein tosender Wind. Was er dann erblickte, liess ihn vor Entsetzen erstarren: Eine riesige Schlange entrollte ihre monströsen Ringe und kam direkt auf ihn zu! Es war ein abscheuliches Ungeheuer mit einer sabbernden Zunge und bös blitzenden Augen. Von Zeit zu Zeit hielt sie an, wickelte sich um ihren Schwanz, wiegte sich hin und her und schien den armen Mann zu verspotten und sich vorzunehmen, ihn zu verschlingen

Jean, der in seinem ganzen Leben noch nie etwas so Schreckliches gesehen hatte, spürte, wie sich ihm die Haare zu Berge stellten. Dennoch wollte er sich zusammenreissen und sich dem unheimlichen Ungeheuer entgegenstellen. Doch bei seiner ersten Bewegung hörte er einen markdurchdringenden Pfiff und sah in den Augen des Monsters eine solche höllische Flamme, dass er denMut verlor und in Richtung Salvan floh. Da vernahm er trotz seines Herzklopfens ganz deutlich ein lautes herzzerreissendes Schluchzen. Sein ganzes Leben lang, wann immer er an sein Abenteuer zurückdachte, wurde er tief traurig und fügte hinzu: „Nicht wegen des entgangenen Schatzes. Vielmehr wegen meiner Schuld, eine so schöne, leidende Seele nicht erlöst zu haben.»

Falls Sie sich einmal nach Fénestral begeben sollten, wird man Ihnen gerne den Stein zeigen, auf dem das Mädchen sass. Doch der Schatz bleibt für immer verschwunden. Denn ein Zwerg hat ihn auf den Tanneverge-Pass getragen, wo ihn niemand mehr finden wird.

Quelle: G. Renard, Autour des Alpes